

Dieter Wunderlich

Sprachen der Welt

Warum sie so verschieden sind
und sich doch alle gleichen

Variation & Einheit

Die Staaten mit der größten Sprachendichte

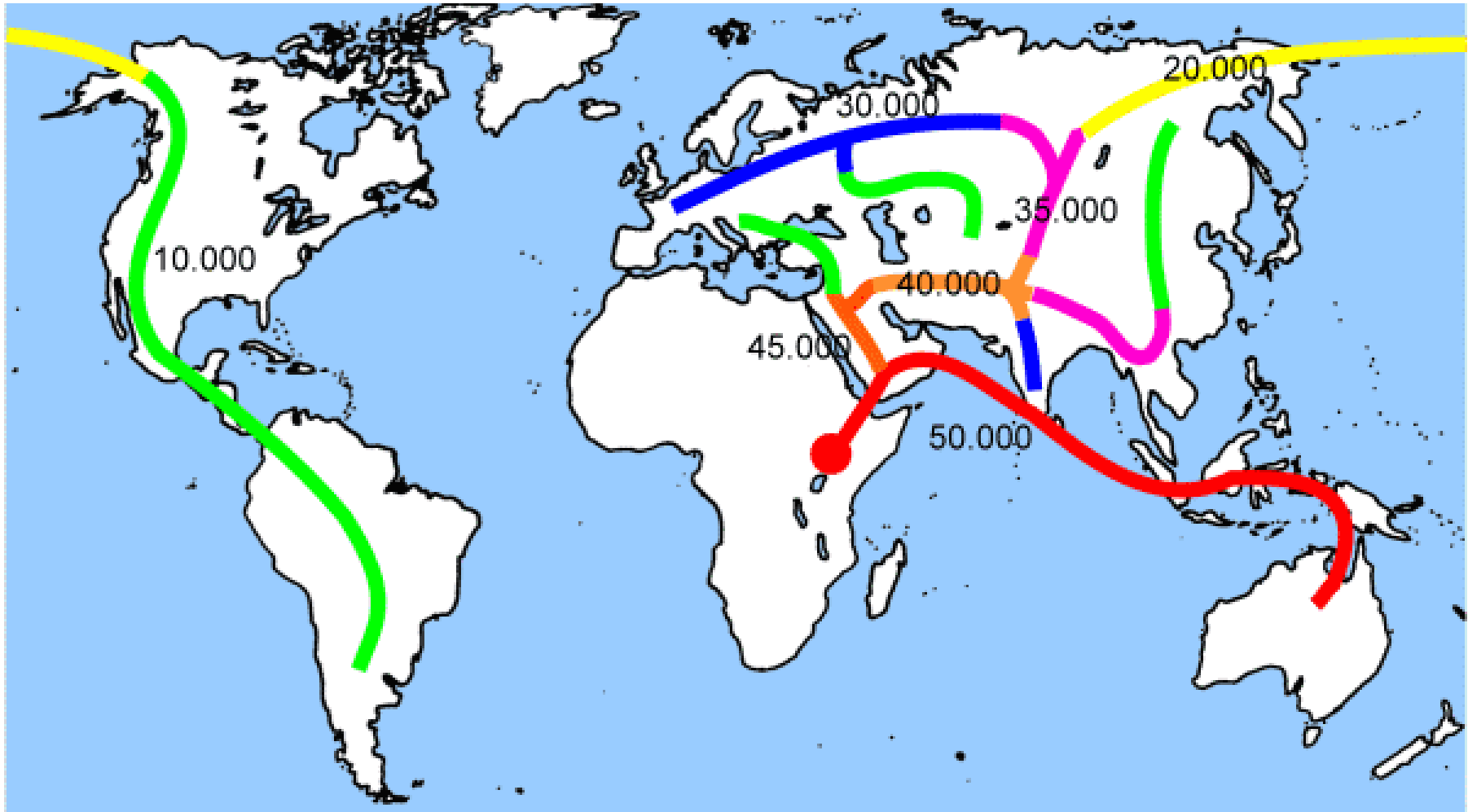
Staat	Anzahl der Sprachen	Fläche in km ²	Fläche pro Sprache	mittl. Radius einer Sprachregion
Vanuatu	110	12 190	111	7 km
Salomonen	71	28 896	407	14 km
Papua NG	839	462 840	551	16 km
Nepal	120	147 181	1 226	24 km
Kamerun	280	475 442	1 698	28 km
Nigeria	520	923 768	1 776	29 km
Philippinen	182	343 448	1 887	30 km
Indonesien	706	1 904 569	2 698	36 km
Laos	85	236 800	2 786	37 km
- - -	Vielvölkerstaaten	geringerer	Sprachendichte:	
Mexiko	282	1 972 550	6 995	59 km
Indien	447	3 287 469	7 354	60 km
Peru	93	1 285 200	13 817	82 km
Brasilien	215	8 514 877	39 605	141 km
USA	214	9 826 675	45 919	152 km

Konzentration von Sprachen

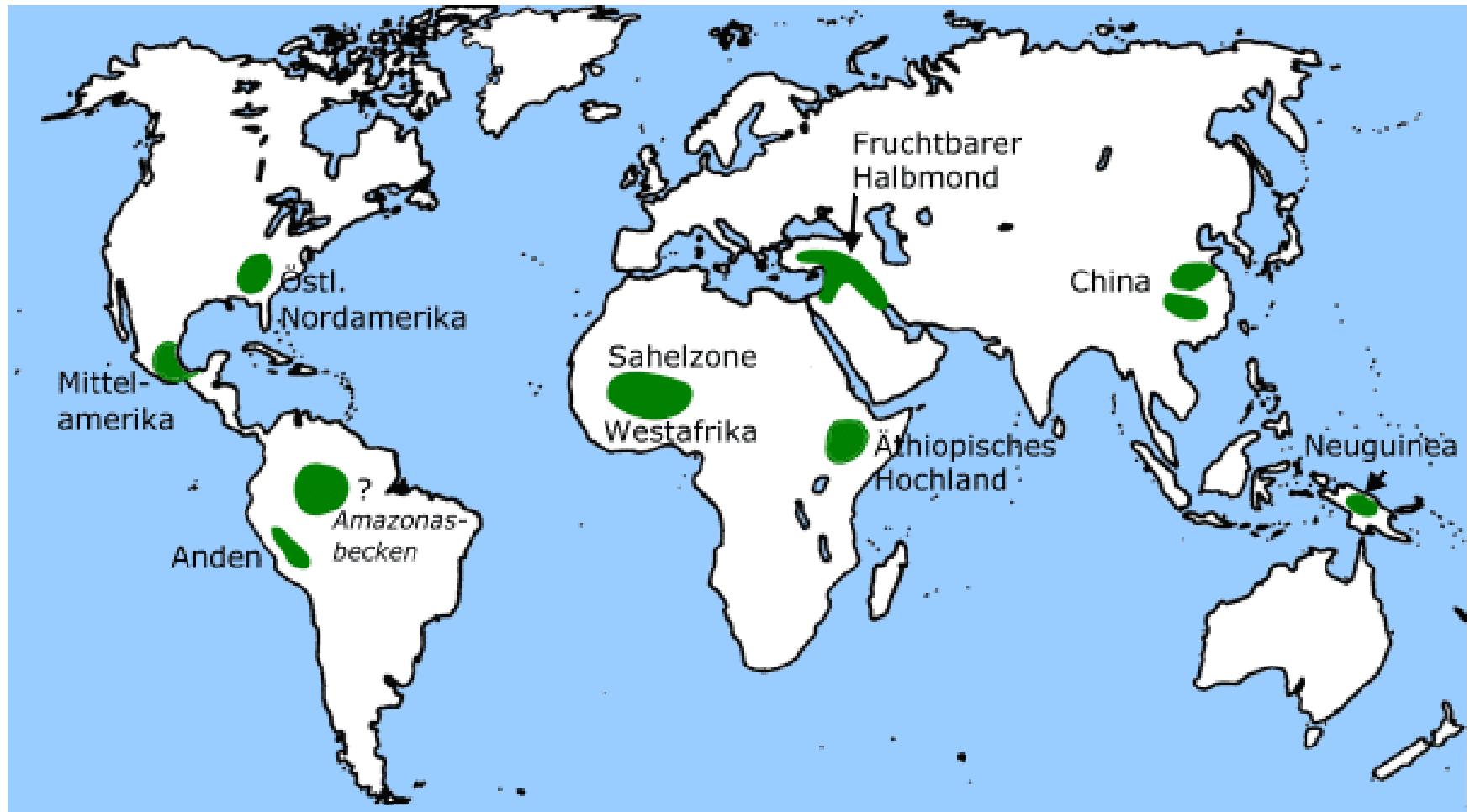
an schroffen Küsten, in Gebirgen, Urwald und auf Inselgruppen:

- Westküste Nordamerikas, Mexiko und Quellgebiete des Amazonas
 - Südlich der Sahara: Kamerun, Südsudan, Südwestäthiopien
 - Kaukasus
 - Südliche Himalaya-Abhänge: Nepal, Myanmar
 - Philippinen
 - Papua-Neuguinea, Melanesien, Nordküste Australiens
-
- Das sind weder die Gebiete, längs der sich die Menschheit ausgebreitet hat (außer Westküste Nordamerikas)
 - noch die Gebiete, in denen sich Landwirtschaft und größere Kulturen entwickelten (außer Mexiko und Neuguinea)

Die Ausbreitung des Menschen von Afrika aus über die Welt



Entstehungsgebiete von Landwirtschaft und Kulturen



- Gebiete großer Sprachendichte sind (eher) komplementär dazu

Die großen Sprachfamilien entstanden im Einfluß von Landwirtschaft

Region	Domestizierte Pflanzen & Tiere	Sprachfamilie-Rang
Südchina v. 14000 J	Reis & Schwein, Huhn, Wasserbüffel	Austronesisch-4, Austroasiatisch-9, Hmong-Mien-13, Tai-Kadai-10
Nordchina v.12000 J	Hirse, Sojabohne, Hanf & Seidenraupe, Ente, Huhn / Pferd	Sinotibetisch-2, Japonisch- Korean.-7 / Altai-8
Fruchtb. Halbmond v. 11500 J	Feige, Weizen, Gerste, Hülsenfr., Flachs & Ziege, Schaf, Schwein, Rind / Pferd	Afroasiatisch-5, Kaukasisch-16,18 / Indoeuropäisch-1, Uralisch-12
Indien v. 10000 J.	Weizen, Gerste, Hülsenfr.,Baumwolle, Flachs, Sesam, Datteln	Dravidisch-6, (Indoarisch-1)
Hochl. Neuguinea v. 10000 J.	Zuckerrohr, Banane, Tarowurzel	Trans-Neuguinea-19
Oberer Nil v. 9000 J.	Rind, Huhn	Nilosaharisch-11, Afroasiatisch-5
Sahelzone v. 7000 J	Sorghum, Perlhuhn	Nilosaharisch-11
Trop. Westafrika v. 7000 J.	Reis, Yams, Ölpalme	Niger-Kongo-3
Hochland Mexiko v. 9000 J.	Kürbis, Paprika, Mais, Bohne, Kakao, Baumwolle	Aztektisch-21, Maya-15, Oto-Mangue-22
Hochland Anden v. 2500 J.	Quinoa, Amaranth, Kartoffel, Coca & Lama, Alpaka, Meerschweinchen	Quechua-14, Aymará-2o

Die Reichhaltigkeit der Sprachen korrespondiert mit der Reichhaltigkeit der Kulturen

Phoneme, Silbenstruktur, Ton und Rhythmus	Tänze, Gesang, Sprechmodi, Schriftstruktur, Keramik- und Webmuster
Lexikalisches Inventar, Morpheme, Klassifikatoren, Wortbildung	Taxonomien von Pflanzen, Lebewesen, Vorgängen u. Techniken, Ahnenkultur
Grammatische Konstruktionen und Beziehungen (Kasus, Kongruenz): Syntax und Flexionsmorphologie	Die grammatischen Kategorien und Beziehungsgefüge bestimmen die Art, wie sich die Sprache eine Welt schafft

- Jede Sprache hat ihre eigene Weltsicht und Kultur und bestimmt dadurch die Identität ihrer Sprecher (in Abgrenzung zu anderen Sprachen/Kulturen)

Variation der Kommunikations- und Sprechmodi

- 1 **Gebärdensprachen** sind genauso effektiv wie **Lautsprachen** und sind ähnlich organisiert.
 - Die Aborigines im austral. Arnhemland wechseln von Laut- zu Gebärdensprache, um Sprechtabus zu umgehen; sie können beides gleich gut.
 - In einer Beduinensiedlung am Rande der Negev-Wüste (mit erblicher Gehörlosigkeit) beherrschen alle eine sich entwickelnde Gebärdensprache.
- 2 Die Pirahas im Amazonasgebiet benutzen vier verschiedene Sprechmodi:
 - Sie **singen** ihre Sprache (um Neuigkeiten auszutauschen, zum Flirten, Tanzen und spirituell).
 - Sie **summen** ihre Sprache (intim, mit einem Kleinkind, um sich zu verstellen).
 - Sie **pfeifen** ihre Sprache (auf der Jagd, um keine menschlichen Geräusche zu produzieren).
 - Sie **bellern** ihre Sprache (wenn es regnet oder eine größere Distanz zu überwinden ist).

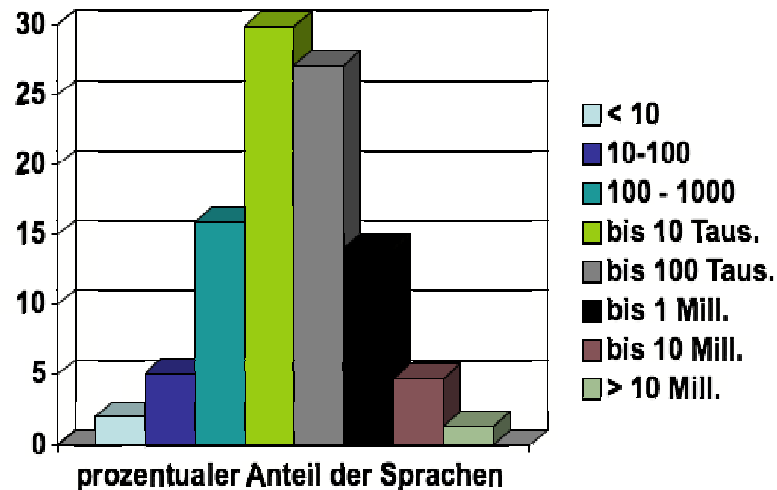
Die Sprecher verteilen sich sehr ungleich auf die Sprachen

- Gegenwärtig sprechen etwa 7 Milliarden Menschen 7000 Sprachen, das sind im Mittel 1 Million Sprecher pro Sprache.
- Aber: Die Hälfte aller Sprachen hat weniger als 7000 Sprecher (!) – was der Einwohnerzahl so kleiner Ortschaften wie Havelberg entspricht.

Prozentualer Anteil der Sprachen in Menschengruppen zwischen <10 und >10 Mill. Sprecher

Zahlenwerte, die man sich merken sollte:

- Die Hälfte der Sprachen wird nur von 1 Promille der Menschen gesprochen.
- 94% der Sprachen werden nur von knapp 6% der Sprecher gesprochen.
- Das heißt: 94% der Menschen sprechen nur noch 6% der Sprachen.



Die Sprachen sind auch ungleich auf die 5 Kontinente verteilt

	a. Anteil der Sprecher	b. Anteil der Sprachen	Sprachenvielfalt als Faktor b:a	Rang
Asien	3743 Mill= 60,3%	2304= 32,4%	0,54	4
Afrika	789 Mill= 15,4%	2146= 30,2%	1,96	2
Amerika*	51 Mill= 13,4%	1060= 14,9%	1,11	3
Europa*	1647 Mill=10,4%	284= 4,0%	0,38	5
Ozeanien	6,6 Mill= 0,5%	1311= 18,5%	37	1

* Die Kolonialsprachen und ihre Sprecher wurden Europa zugeordnet.

- Asien hat nur die Hälfte der Sprachen als aufgrund der Sprecherzahl zu erwarten wäre.
- Ozeanien hat 37 mal so viele Sprachen als aufgrund der Sprecherzahl zu erwarten wäre.

- Summer Institute of Linguistics (SIL)
- Seit der Gründung 1934 Erforschung von etwa 2500 Sprachen
- *Ethnologue (Languages of the World)*: Verzeichnis aller Sprachen der Welt, 17.Auflage (2013), 7102 Sprachen
- Makrosprache: Sprachgruppen, bei denen sich die Fachwelt nicht einig ist, ob es Dialekte einer einzigen Sprache oder eine Anzahl separater Sprachen sind.

- Makrosprachen: Chinesisch, Standard-Arabisch, Malaiisch, Mongolisch, Kurdisch, Serbo-Kroatisch, Quechua
- Von den 7102 Sprachen: institutional (578), developing (1598), vigorous (2479), in trouble (1531), dying (918)

- *WALS (The World Atlas of Language Structure)*
herausgegeben vom Max-Planck-Institut für
evolutionäre Anthropologie in Leipzig
- Ziel: Verteilung lautlicher, lexikalischer und
grammatischer Eigenschaften der Sprachen
der Welt möglichst repräsentativ erfassen
- Gegenwärtig sprachliche Merkmale von mehr
als 2600 Sprachen

- Die Sprachen Australiens: Der Ethnologe zählt 389 Sprachen, selten mehr als 500 Mitglieder. Die Sprachen sind schwer abzugrenzen. Das soziale Gefüge besteht aus Moieties, die ihre eigenen Wohnorte, Besitztümer, Sprachen und Anschauungen haben. Jeder gehört zu einer der Moieties. Jeder Mann muss die Frau aus einer anderen Moiety wählen, die Frau zieht zum Mann und wechselt in dessen Moiety, die Kinder aber gehören zu ihrer ursprünglichen Moiety. So wird in jeder Generation die Moiety gewechselt.

- Von den 389 Sprachen werden 177 nicht mehr gesprochen. 141 weitere Sprachen werden dasselbe Schicksal erleiden. Von den 19,8 Mill. Einwohnern Australiens sprechen nur 36 800 eine indigene Sprache. Die grössten Sprachen sind: Djambarrpuyngu, Pitjantjatjara, Warlpiri und Arrernte. Nur die USA kann eine derartig verheerende Bilanz aufweisen.

- Land Bevölkerung indigene Sprecher Sprachen
- Bolivien 10 Mill. 5 Mill. 42
- Guatemala 11 Mill. 4,7 Mill. 26
- Peru 27,4 Mill. 5,7 Mill. 94
- USA 308,7 Mill. 360.000 214

- Fünf Sprachen in nur einem Dorf
- Galim (Nordkamerun) ein Dorf mit etwa 3000 Einwohnern. Die Nizaa, Fulani, Hausa und Tschamba wohnen in separaten Vierteln, die Kanuri leben mit den Fulani zusammen. Der durchschnittliche Kameruner ist mindestens viersprachig. Fula und Hausa dienen als lingua franca. Französisch wird in den Schulen, der Präfektur und der Gendarmerie gesprochen.

- Heute wird Verwandtschaft über genetische Untersuchungen bestimmt. Die mitochondriale DNA wird nur von der Mutter geerbt, das Y-Chromosom findet sich nur bei Männern. Die Polynesier (Tahiti, Hawaii und Neuseeland) sind väterlicherseits mehr mit den Melanesiern als den Filipinos oder Taiwanesen verwandt, aber mütterlicherseits sind sie mehr mit den Filipinos oder Taiwanesen verwandt als mit den Melanesiern.

- Befindet sich eine biologische Art später an zwei verschiedenen Orten, dann ist der Ort, an dem die Variation die grössere ist, der wahrscheinliche Ursprungsort. Da die genetische Variation in Afrika grösser ist als ausserhalb, stammen die Menschen wahrscheinlich aus Afrika (Südafrika). Die genetische Variation bei den Austronesiern ist grösser in Taiwan als ausserhalb, ergo stammen die Austronesier wahrscheinlich aus Taiwan.

- Zwei grosse Expansionen:
- 1. Die austronesische Expansion in Südostasien : Vier Phasen(von 3000 vC bis 1300 nC)
- 2. Die Bantu-Expansion in Afrika in zwei Phasen von Ostafrika bis Südafrika
- Erste Phase: zwischen 1000 und 500 vC
- Zweite Phase: bis 500 nC

- Die austronesische Expansion gehört zu den grössten und kühnsten Experimenten, die die Menschheit je vollbrachte. Vier Phasen: (a) die Inselwelt Südostasiens (3000-2000 vC), (b) Neuguinea, Kontakten mit den Papuas (1500-1200 vC), (c) Entdeckung der mikronesischen und melanesischen Inselwelt, Besetzung von Sumatra und Java (1000-700 vC), (d) Besetzung der letzten noch unentdeckten Inseln im Pazifik (1000-1300 nC).

- Zwischen Melanesiern und Polynesiern gibt es grosse Unterschiede. Die Melanesier bilden kleine sesshafte Gruppen mit vielen Sprachen, die Polynesier bilden grosse sozial geschichtete Gesellschaften mit nur wenigen Sprachen. Melanesier segelten nur zu Inseln, die sie sehen konnten, Polynesier dagegen navigierten nach den Sternen. Für Polynesier war die Regel: Wenn man in einer Nacht ein anderes Land erreichen kann, so sprechen die Menschen dort dieselbe Sprache, braucht man länger, dann handelt es sich um eine andere Sprache.

- Die austronesische Expansion führte zu einer grossen Sprachfamilie mit 1150 Sprachen und 300 Mill. Sprechern (die Austronesier).
- Die austronesische Expansion begann in Taiwan. Genetisch, kulturell und sprachlich waren die Völker extrem vielfältig. Die Bergvölker entwickelten patriarchalische und die Völker im Flach- und Hügelland matriarchalische Sozialsysteme. Bis vor 400 Jahren gab es in Taiwan 12 verschiedene Völkerschaften, die sich in 9 Sprachfamilien gliederten.

Menschliche Sprachen zu Beginn

- In der Phase des *Homo erectus* (vor 1 Mill. bis 200.000 Jahren) wuchs das menschliche Gehirn von 600 auf 1500 ccm.
- *Daran hatte die Entwicklung der Kommunikations- und Sprachfähigkeit vermutlich großen Anteil.*
- Spätestens vor 200.000 Jahren wird es menschliche Lautsprache im heutigen Sinne im Süden & Osten Afrikas gegeben haben.
- Seit etwa 60.000 Jahren sind Australien und Neuguinea von Menschen besiedelt, die bis in moderne Zeiten kaum Kontakt hatten.
- In den späteren Eiszeiten vor 30.000 bis 20.000 Jahren hat die kulturelle Entwicklung des Menschen enorm zugelegt.
- Seit dem Ende der Eiszeiten vor 14.000-12.000 Jahren entstanden Landwirtschaft und Tierhaltung.
- Vor 6.000 - 5.000 Jahren entstanden erste Schriftsysteme.

Wie sah die Ursprache aus?

- Kontinuität: Sprachfähigkeit ist wie alle anderen Eigenschaften einer biologischen Art in vielen kleinen Schritten in verschiedenen Richtungen entstanden, die meisten davon in heute nicht mehr existierenden Vor- und Fröhmenschenlinien.
- Falls man mit ‚Ursprache‘ eine ursprüngliche Sprache anatomisch moderner Menschen meint, die mit moderner Sprachfähigkeit versehen waren - so war diese Sprache (1) nicht holistisch (1 Wort = 1 Satz), sondern kompositional, (2) nicht besonders einfach, sondern in zufälliger Weise auch vielleicht sehr komplex, (3) etwas, das es nicht nur einmal, sondern viele Male gegeben hat, (4) etwas, das sicher nicht einem Pidgin entsprach (einer vereinfachten Sprache unter erwachsenen Menschen, die gezwungen waren, einen gemeinsamen Code zu entwickeln).

Kleine und große Sprachen

- Ursprüngliche Sprachen: In mehr als 90-95% ihrer Geschichte waren die modernen Menschen als Sammler, Jäger und Fischer unterwegs. Eine Gruppe umfaßte kaum mehr als 60-100 Menschen, eine Sprache hatte höchstens einige hundert Sprecher.
- Seit Beginn von Landwirtschaft bildeten sich größere Gruppen, die sich in Städten und regionalen Ansammlungen (Fürstentümern, Königreichen, Nationalstaaten) organisierten. Es entstanden zunehmend größere Sprachen.
- Alle heute bekannten größeren Sprachfamilien (22 Familien mit jeweils mehr als 1 Mill. Sprecher) sind das Produkt von Landwirtschaft.
- Je größer die Sprache, desto mehr Tendenzen gibt es zur Sprachvereinfachung (Lupyan & Dale 2010: umso einfacher ist die Verbmorphologie).

Eigenschaften der kleinen vs. großen Sprachen

- Kleine Sprachen ohne soziale Schichtung, räumlich eng zusammenhängend: Alle kennen sich, vieles kann implizit bleiben, morphologische Konstruktionen und Idiome spielen eine große Rolle, variieren mit Nachbarsprachen.
 - Zufällig entstandene ungewöhnliche Eigenschaften können sich in einer kleinen Gruppe leichter durchsetzen und besser in ihr bewahrt werden.
- Große Sprachen mit sozialer Schichtung, räumlich weit auseinanderliegend: Kommunikation mit unbekannten Personen ist möglichst explizit und transparent; entsprechend sind die grammatischen Verfahren.
 - Zufällig entstandene ungewöhnliche Eigenschaften gehen in einer großen Gruppe leicht wieder verloren.

Wie sich Sprachen verändern

- Sprachen werden tradiert: Kinder lernen sie in der einfachsten und regulärsten Weise. Inhärent werden Sprachen mit der Zeit systematischer und damit einfacher. Nur die häufig verwendeten Irregularitäten bleiben erhalten (Beispiel starke Verben).
- Durch Entlehnung aus anderen Sprachen schöpfen Sprachen neues Vokabular, neue phonologische und morphologische Möglichkeiten, neue syntaktische Konstruktionen. Daran sind meistens Kinder in zwei- oder mehrsprachigen Beziehungen beteiligt. So entstehen jeweils komplexere *Mischsprachen*.
 - Michif z.B. (von Kindern der pelzhandelnden Franzosen, die mit algonkischen Frauen in Kanada liiert waren) besteht aber nicht aus 2 Grammatiken, sondern nur aus einer neuen komplexeren.
 - Englisch ist bekanntlich eine Mischsprache aus Westgermanisch, Latein, Nordgermanisch und Französisch.
- Wenn Erwachsene eine neue Sprache lernen, vereinfachen sie die Konstruktionen, lassen Flexion und Funktionswörter weg (Neu-Englisch, Chinesisch).

Das Auf und Ab in der Geschichte der Sprachen

Wir finden Phasen,

- in denen die Sprache konstant bleibt (weil sie kanonisiert wurde, von Erwachsenen kontrolliert wird),
und nur geringfügig (durch Kinder oder aufgrund sich inhärent entwickelnder Tendenzen) regularisiert wird,
- in denen (z. B. durch Zweisprachigkeit, aber auch durch den Wunsch, sich abzugrenzen) sehr innovativ neue Phoneme und neue Konstruktionsmöglichkeiten entstehen,
- in denen sie (durch erwachsene Personen - Sklaven, Flüchtlinge, Händler, dominante Führungsschicht oder aufgrund ihrer *lingua franca*-Qualität) wesentlich vereinfacht wird.

Sprachensterben und -wiederbeleben

- Sprachensterben ist normal. Nach etwa 1.500 Jahren haben die Nachfahren einer Sprache nur noch wenig mit ihr gemeinsam - sofern die Sprache nicht kanonisiert wurde wie Latein oder Sanskrit.
- Sprachensterben in der Neuzeit ist ein Beiprodukt der Globalisierung (forciert durch Fernsehen in den dominanten Sprachen). Eine Sprache, die keine beruflichen Chancen bietet, wird von den Kindern aufgegeben.
- Bedrohte oder schon aufgegebene Sprachen können wiederbelebt werden, wenn es genügend viele dokumentierte sprachliche Äußerungen/Analysen gibt. Das Internet erlaubt regelmäßige Kontakte auch zwischen räumlich aufgesplitteten Sprechergruppen.

Worin die Sprachen so verschieden sind

Auch für den Laien ganz offensichtlich

- in den Lautstrukturen: Inventar der Phoneme, Aufbau von Silben, Verwendung von Ton und Rhythmus, phonologische Operationen wie Assimilation und Harmonie
 - ❖ Die Zahl der Vokale schwankt zwischen 2 und 30, die der Konsonanten zwischen 6 und 80, die der Phoneme insgesamt zwischen 11 und 110 - dabei gibt es häufiger und seltener anzutreffende Vokale oder Konsonanten.
- im Lexikon: Inventar der Wörter (der Einheiten der Laut-Bedeutungs-Zuordnung), Aufbau der Wörter, Operationen der Lexikonerweiterung
 - ❖ Die Zahl der einfachen Lexikoneinheiten kann etliche Tausend umfassen, die der abgeleiteten ist prinzipiell unbegrenzt.

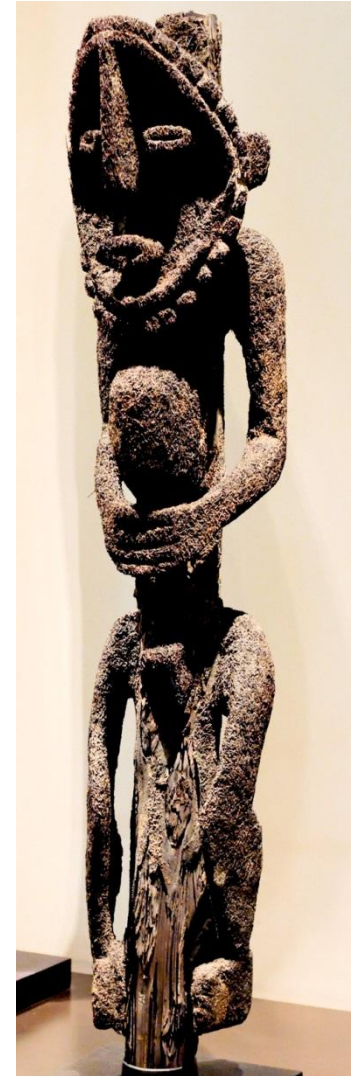
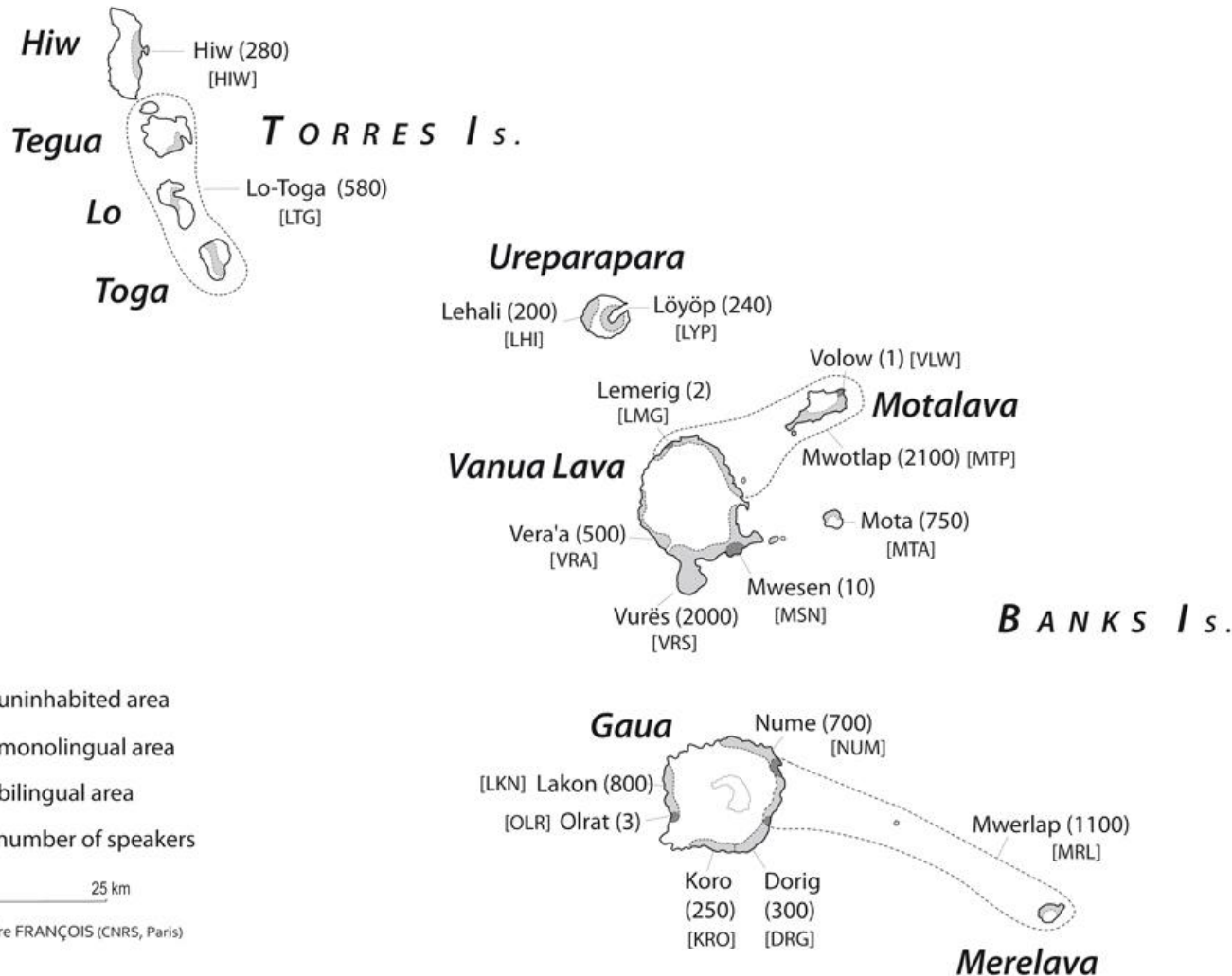
Worin die Sprachen nicht ganz so offensichtlich verschieden sind

- im morphologischen Typus: ist die Sprache isolierend oder polysynthetisch, agglutinierend oder fusionierend?
- im syntaktischen Typus: Stellungsmöglichkeiten von Subjekt, Verb und Objekt, von Adverbialen, Attributen, Nebensätzen und Fragewörtern.
- in der Argumentrealisierung: werden die Argumente aufgrund von Stellung, Kasus, Kongruenz oder semantischer Füllung unterschieden?
- in der Reichhaltigkeit von Kategorien: Was wird sprachlich unterschieden und was wird vom Kontext her geleistet (Personalpronomen, Adjektive, Klassifikatoren, Numerus, Tempus)

Warum die Sprachen so verschieden sind

- Sprachen entstehen und werden bewahrt durch Synchronisierung innerhalb einer Gruppe (jeder versucht so wie die anderen zu sprechen).
 - Ein zufallsgeprägter Prozeß, dessen Resultate unvorhersagbar verschieden sind. Man kann nur sagen, welche Resultate häufiger und welche seltener sind.
- Sprachen verändern sich durch Kontakte mit anderen Sprachen (Kinder, Erwachsene).
 - Die Sprachen gingen durch ganz verschiedene Kontaktsituationen.
- Sprachen ermöglichen soziale Identität in Abgrenzung zu den Nachbarn.
 - Verschiedenheit ist gewünscht und wird oft extra gepflegt.

Die Torres- und Banks-Inseln (im Norden von Vanuatu) haben 3000 Jahre Sprachgeschichte fast ohne äußere Kontakte



Sprachenvielfalt auf den Torres- und Banks-Inseln:

dieselbe Grammatik, verschiedene Lexika

Linguistic diversity among Torres and Banks languages: an example sentence

<u>Hiw</u>	<u>sisə</u>	<u>tati</u>	<u>jəjmə^gL en</u>	<u>wu^gL ɔɣ</u>	<u>k^we</u>	<u>i</u>	<u>nə</u>	<u>məŋa</u>	<u>= ta</u>
<u>Lo-Toga</u>	<u>nihə</u>	<u>tat</u>	<u>lolmərɛn</u>	<u>ʊrβɛ</u>	<u>k^wɛ</u>	<u>e</u>	<u>nə</u>	<u>βəɣəβaɣə</u>	<u>mətə</u>
<u>Lehali</u>	<u>kɛj</u>	<u>tɛtnɛ</u>	<u>ɣlal</u>	<u>ɣalsɛ</u>	<u>k^wɒ</u>		<u>n-</u>	<u>βap</u>	<u>munɣɛn</u>
<u>Löyöp</u>	<u>kīɛj</u>	<u>tɛ</u>	<u>ɣilal</u>	<u>ʃəjmat</u>	<u>ʃɛk^ɔp^wɛ</u>		<u>n-</u>	<u>βaβap</u>	<u>ŋm^wɔnīɛn</u>
<u>Volow</u>	<u>ᵑgɪj</u>	<u>ɛt</u>	<u>ɣilal</u>	<u>ɣalsi</u>	<u>tɛᵑg^ɔb^wɛ</u>		<u>n-</u>	<u>ɣatɣat</u>	<u>njɔnɣɪn</u>
<u>Mwotlap</u>	<u>kɪj</u>	<u>ɛt</u>	<u>ɾɣlal</u>	<u>ɣalsi</u>	<u>k^pwɛtɛ</u>		<u>nɔ-</u>	<u>hɔhɔɭɛ</u>	<u>nɔnɔnɣɪn</u>
<u>Lemerig</u>	<u>tær</u>	<u>ɪ</u>	<u>ɣɒlɒl</u>	<u>ʔərmaʔ</u>	<u>ʔæ.kiʔis</u>		<u>n-</u>	<u>tɛktɛk</u>	<u>mʊɣʊt</u>
<u>Vera'a</u>	<u>ᵑdir</u>	<u>ɪʔ</u>	<u>lamai</u>	<u>ɛntɛɣ</u>	<u>ʔɪn</u>		<u>ɪn</u>	<u>tɪktɪk</u>	<u>muᵑdɪ</u>
<u>Vurës</u>	<u>nɪr</u>	<u>ɣɪɪɪ-</u>	<u>ɣilal</u>	<u>warɛɣ</u>	<u>tɛn</u>		<u>ɔ</u>	<u>k^pwak^ɔp^w</u>	<u>namøɣɣɪnɪn</u>
<u>Mwesen</u>	<u>nɪr</u>	<u>ɛtɛ</u>	<u>lɪɪɪ</u>	<u>mantɛ</u>	<u>βɪs</u>		<u>ɔ</u>	<u>ɣatlɛ</u>	<u>mɔɣɔnɪn</u>
<u>Mota</u>	<u>nra</u>	<u>ɣate</u>	<u>ɣlala</u>	<u>mantay</u>	<u>tk^ɔp^we</u>		<u>o</u>	<u>βaβae</u>	<u>naŋ m^wonina</u>
<u>Nume</u>	<u>nɪr</u>	<u>βitis</u>	<u>ɣil</u>	<u>linlini</u>	<u>mi</u>		<u>u</u>	<u>luwluw</u>	<u>namɣɪn</u>
<u>Dorig</u>	<u>nɪr</u>	<u>sɔwsɛ</u>	<u>βɪɾɣɪɪ</u>	<u>taβul</u>	<u>tɛ</u>		<u>na</u>	<u>lɟa</u>	<u>-ɣɪn</u>
<u>Koro</u>	<u>nɪr</u>	<u>tɪ</u>	<u>rɔŋ</u>	<u>taβul</u>	<u>wʊs.mɛɪɛ</u>		<u>ɔ</u>	<u>βalβalaw</u>	<u>namɪɾɪn</u>
<u>Olrat</u>	<u>nɪj</u>	<u>tɪ</u>	<u>rɔŋ</u>	<u>βɪɪɪ:</u>	<u>wʊs.mɛɪɛ</u>			<u>ususra:</u>	<u>mʊʃ</u>
<u>Lakon</u>	<u>ɣɪ:</u>	<u>atɪ</u>	<u>rɔŋ</u>	<u>kɛɪɛ</u>	<u>aβʊh.malɛ</u>			<u>ɛɟa</u>	<u>-nɣɪʃ</u>
<u>Mwerlap</u>	<u>kɛɪ</u>	<u>ti</u>	<u>βalɣɛ^ɔar</u>	<u>mɪnmɪn</u>	<u>ɪk^wɪtɛ^ɔa</u>		<u>nɔ-</u>	<u>linɪ</u>	<u>-ɣɛ an</u>
	<u>3pl</u>	<u>NOT.YET1</u>	<u>know</u>	<u>properly</u>	<u>NOT.YET2</u>	<u>OBL</u>	<u>ART</u>	<u>speech</u>	<u>POSS:lincl.pl</u>

‘They don’t know our language very well yet.’ (‘Sie kennen unsere Sprache noch nicht richtig.’)

aus: Alexandre François (2012) The dynamics of linguistic diversity: egalitarian multilingualism and

Die 17 Torres- & Banks-Sprachen zeigen 14 verschiedene Vokalsysteme

Sprache	Sprecherzahl, Ort	Zahl und Inventar der Vokale
<u>Mota</u>	750, <u>Mota</u>	5 i e a o u
<u>Volow</u>	1, <u>Motalava</u>	7 i ɪ ɛ a ɔ ʊ u
<u>Mwotlap</u>	2.100, <u>Motalava</u>	7 i ɪ ɛ a ɔ ʊ u
<u>Mwesen</u>	10, O-Vanua Lava	7 i e ɛ a ɔ ʊ u
<u>Veraía</u>	500, W-Vanua Lava	7 i e ɛ a ɔ ʊ u
<u>Nume</u>	700, <u>NO-Gaua</u>	7 i e ɛ a ɔ ʊ u
<u>Dorig</u>	300, <u>SO-Gaua</u>	7 + 1 i e ɛ a ɔ ʊ u + a:
<u>Koro</u>	250, S-Gaua	7 + 1 i e ɛ a ɔ ʊ u + ɛ̃a
<u>Olrat</u>	3, W-Gaua	2 × 7 i e ɛ a ɔ ʊ u + i: e: ɛ: a: ɔ: ʊ: u:
<u>Lakon</u>	800, W-Gaua	2 × 8 i ɪ ɛ æ a ɔ ʊ u + i: ɪ: ɛ: æ: a: ɔ: ʊ: u:
<u>Mwerlap</u>	1.100, <u>Merelava</u> , <u>O-Gaua</u>	9 + 3 i ɪ ɛ a ɜ θ ʰ ɔ ʊ + ɛ̃a ɔ̃ɜ ʊ̃θ
<u>Hiu</u>	280, Hiu	8 i e a ə θ ɔ o ʰ
<u>Lo-Toga</u>	580, Lo, Toga	8 + 5 i e ɛ a ə ɔ o ʰ + ĩe ĩɛ ĩa õə õɔ
<u>Lehali</u>	200, W-Ureparapara	8 i e ɛ æ a ɔ o u
<u>Löyöp</u>	240, W-Ureparapara	8 + 1 i e ɛ a æ ɔ o u + ĩe
<u>Lemerig</u>	2, N-Vanua Lava	10 i ɪ ɛ a ɒ æ ø ɔ ʊ u
<u>Vurës</u>	2.000, S-Vanua Lava	9 + 1 i ɪ ɛ a æ ø ü ɔ ʊ + ĩa

Was allen Sprachen gemeinsam ist

- A. Sprachuniversalien im biologischen Raum: Vokale und Konsonanten schöpfen die biologisch gegebenen Artikulationsmöglichkeiten optimal aus; Asymmetrie der Silbenstruktur ('Jede Silbe sollte einen Anlaut haben', 'keine Silbe muß eine Koda haben': CV ist optimal).
- B. Formbezogene Sprachuniversalien: 'Keine Sprache verwendet die Spiegelung als Operation', 'Kontextabhängige Regeln gibt es nur unter besonderen Bedingungen', Rekursivität ist eine willkommene Operation.
- C. Sprachuniversalien im kognitiven Raum (wie wir Menschen die Welt wahrnehmen): Jede Sprache unterscheidet Nomen und Verben (Dinge, auf die man zeigen kann; Situationen, die man vorführen kann); Kinder lernen zuerst die Nomen.

- Einstellungs-Suffixe in Piraha
- -áti ungewiss maybe, perhaps
- -haí relativ gewiss probably
- -há völlig gewiss certainly
- -sog wünschend hopefully
- -híai Hörensagen allegedly
- -sibiga folgernd seemingly
- -xáagahá tatsächlich clearly

- Adjektive?
- In Hueyapan-Nahuatl (Mexiko) gehören die Eigenschaftswörter zu den Nomen
- ti-tlaka-ti ti-weyi
- 2SBJ – man – ABS 2SBJ - big
- ‚du bist ein Mann‘ ‚du bist gross‘
- In einer Sioux-Sprache gehören die Eigenschaftswörter hingegen zu den stativen Verben.

Sprachuniversalien im kognitiven Raum: Jede Sprache unterscheidet

Nomen und Verben; Kinder lernen zuerst die Nomen.

Nomen und Verben in Navajo

- Das „Analytical Lexicon of Navajo“ (1992) enthält 9000 Verben (97%) und nur 265 Nomen (3%).
- Neue Wörter für Artefakte werden durch Verb+Nominalisierer gebildet:
 - Uhr: *náʔoolkil-i* ‘das, was sich langsam in einem Kreis bewegt’
 - Ausgang: *chéʔé-tiin* ‘etwas, das einen horizontalen Weg nach draußen hat’
 - Panzer: *chidí-naaʔnaʔ-i* *beeʔeldoooh-tsoh* - *bikááʔ dah naazni-líg*
Wagen-kriecht.herum- großer Lärm wird gemacht - darauf sitzen.sie.aufrecht-
‘Raupenfahrzeug’ ‘Kanone’ ‘aufrechtes Sitzen’
- Dennoch: Je jünger die Kinder waren und je kleiner ihr Vokabular, desto größer war darin der Prozentsatz der Nomen.
 - Nomen werden vor Verben gelernt.